

# **Erfahrungsbericht: CSU Channel Island, USA, Fall 2021**

## **Vorbereitung:**

Zur Vorbereitung kann man jetzt die etlichen Termine und Fristen nennen, über die ihr aber mehr als genug Informationen erhaltet. Wichtig hingegen fand ich die Erstellung des Stundenplans. Hier eignet sich eine vorherige Absprache mit den anderen Internationals, damit man möglichst zusammen zur Uni fahren kann. Zum Termin in der Botschaft: dieser kann wirklich nicht als Interview bezeichnet werden. Die Botschaftsangestellten fragen euch nur wo es hingehet und wie lange. Das wars auch schon. Also kein Grund zur Sorge.

Anreise: Die Anreise lief wirklich problemlos. Ich bin mit einer anderen Austauschstudentin von Hamburg über Zürich nach Los Angeles geflogen. Dabei habe ich relativ früh die Flüge gebucht. Sofern man von früh reden kann, da wir beide noch den späten Termin für unser Visum in Berlin hatten. Bis wir am LAX waren, verlief alles problemlos und das trotz der geltenden Corona-Restriktionen. Hier schon mal ein erster Tip: Macht euch vorher Gedanken, wie ihr vom LAX wegkommt. Eine Fahrt mit Lyft oder Uber kostet schnell mal 70-90 USD nach Camarillo. Wir hatten Glück, da uns meine neuen Mitbewohner abgeholt haben. Zusätzliche habe ich mir mit meinen zwei anderen Austauschstudenten ein Auto gekauft, was im nachhinein die beste Entscheidung war. Die öffentliche Infrastruktur ist sehr bedürftig ausgebaut.

## **Unterkunft:**

Ich empfehle euch in die Facebook-Gruppe „Off-campus Housing“ zu gehen. Dort kann man einen Steckbriefe schreiben, um außerhalb des Campus zu leben. Dies kann ich nur wärmstens empfehlen, da man auf dem Uni-Gelände diversen Restriktionen unterliegt und die Preise dort sehr hoch sind. Desweiteren ist man verpflichtet einen Mealplan abzuschließen, der euch mit Mensa-Essen versorgt. Dieses besitzt leider nicht die Qualität von unser Mensa in Oldenburg.

Ich habe in einem Haus mit drei anderen Studenten gewohnt. Das ist aber eigentlich die Ausnahme, da sich viele Studenten keine eigene Wohnung leisten können. Ihr solltet grundsätzlich eure Ansprüche herunterschrauben, denn man kann wohnungstechnische keine deutschen Standards erwarten. Die Miete ist im durchschnitt 2-3 so hoch. Ich habe für ein Zimmer 600 USD plus ca. 200 Nebenkosten bezahlt. Ich kenne aber auch andere Internationals, die an die 1000 USD bezahlt haben.

## **Studium an der Gasthochschule:**

Ich habe insgesamt an drei Modulen teilgenommen, weil ich parallel noch in Oldenburg an drei Modulen eingetragen war. Jedoch kann ich es wärmstens empfehlen, nicht mehr als 4 Module im Ausland zu belegen. Das amerikanische System ist ein wenig anders und erinnert viel mehr an eine Schule. Man bekommt wöchentlich Hausaufgaben auf und hat regelmäßig irgendwelche Abgaben. Das mag vielleicht unentspannt klingen, jedoch erspart es einem am Ende des Semesters das Bulimielernen. Desweiteren hat man einen signifikanteren Einfluss auf die Wunschnote, da man seinen Workload dementsprechend anpassen kann.

Die Klassen sind auch wesentlich kleiner als in Deutschland. Das Verhältnis zu den Lehrenden ist auf einer Augenhöhe, was die Professoren viel nahbarer macht. Auch untypisch: Es gibt tatsächlich eine Anwesenheitspflicht, sowie mündliche Noten. Es ist aber nie ein Problem gewesen, für größere Wochenendtrips mal eine Vorlesung zu verpassen. Generell war ich von allen Professoren sehr angetan und habe mich zu jeder Zeit gut betreut gefühlt.

Jetzt kommen wir aber mal zu einem der wichtigsten Faktoren und das ist das Leistungsniveau, bzw. die Anforderungen. Hier kann ich sagen, dass die meisten Vorlesungen auf einem deutlich niedrigeren Niveau stattfinden als in Deutschland. Ich habe in dem halben Jahr tatsächlich unser Bildungs- und Universitätssystem zu schätzen gelernt. Der Anspruch an deutsche Studenten ist wesentlich höher, was aber ganz gelegen kommt. Man hat einfach mehr Zeit für andere wichtige Dinge, die ein Auslandssemester so ausmachen.

### **Alltag und Freizeit:**

Jetzt kommt eigentlich erst der interessante Teil. Kalifornien hat einfach Alles. Man kommt im August an und hat einen „wirklichen“ Sommer. Ich bin bis September eigentlich fast jedes Wochenende am Strand gewesen. Das Wasser ist zwar kalt, jedoch eignen sich die Strände von Ventura, Malibu und Co. sehr gut zum Surfen. Als es dann im Oktober kühler wurde, was so 20 Grad sind, waren wir viel wandern und haben die Gegend mit unserem Auto erkundet. Camarillo hat eine sehr gute Lage. Es ist weit genug von Los Angeles weg, um seinen Staus und Smog zu entkommen und bei Bedarf ist man dennoch innerhalb von 45 Minuten dort. San Diego ist in drei Stunden zu erreichen. Der Yosemite-Park, Las Vegas und San Francisco sind auch an einem verlängertem Wochenende zu erreichen. Bei der Aufzählung fällt mir auf, dass ich Hawaii ganz vergessen habe. Wenn man schon mal in diesem Teil der USA ist, sollte man diesen Bundesstaat auf jeden Fall auch besuchen.

### **Erfahrung allgemein:**

Insgesamt waren das die besten fünf Monate, die ich bisher in meinem Leben hatte. Durch meine Wohnsituation mit anderen Amerikanern, habe ich die Kultur noch wesentlich intensiver wahrgenommen. Ob es nun mexikanische Geburtstage, Thanksgiving oder Weihnachten war, all diese Feste durfte ich mit den Familien meiner Mitbewohner verbringen. Dabei habe ich nicht nur die schönen, sondern auch die hässlichen Seiten des Lebens in der amerikanischen Gesellschaft gesehen. Ich möchte hier einen möglichst objektiven Einblick geben. Deshalb sollte nicht verschwiegen werden, dass das gesellschaftliche Fundament der USA bröckelt. Die Spaltung der Gesellschaft ist schon wesentlich weiter fortgeschritten als bei uns. Auch das Thema Armut werdet ihr wahrscheinlich nochmal mit anderen Augen sehen. Aber solche Erkenntnisse sind sehr prägend und zugleich auch der Grund, weshalb man mal eine längere Zeit im Ausland verbringen sollte. Diese Erfahrungen machen es eigentlich aus und sowas erlebt man einfach nicht in der Universität, sondern in den Gesprächen mit den Menschen vor Ort.

### **Fazit:**

Beste Erfahrung: Wie ich schon beschrieben habe, war es eine unfassbar schöne Zeit. Ich denke, dass die beste Erfahrung/das beste Erlebnis, die Zeit in San Diego war. Ich habe zwei Wochen meine Freunde aus Deutschland bei mir wohnen gehabt und bin mit ihnen und meinen Mitbewohner nach San Diego zum Feiern gefahren. Es war interessant zu sehen, wie zwei Freundeskreise zu einem wurden und wir einfach eine lustige Zeit hatten.

Schlechteste Erfahrung: Gab es so gut wie nie, was ich meinen Mitbewohnern zu verdanken habe. Das einzige was ich hier als schlecht bezeichnen kann, ist das sehr teure Essen. Gute Ernährung ist nahezu unbezahlbar, weshalb ich Nudeln mit Tomatensoße für die nächsten fünf Jahre nicht mehr essen kann.

Do: Reden, reden und reden. Wenn immer, versucht in englisch zu sprechen. Redet mit vielen Leuten, sobald der oder die gegenüber merken, dass ihr aus Deutschland seid, ist das Eis meistens gebrochen. Kommt aus der Internationals-Bubble heraus und sucht euch amerikanische Freunde. Ihr werdet es nicht bereuen.

Dont: Respektiert die Sitten und Gebräuche in eurem Gastland, was eigentlich klar sein sollte. Versucht nicht über bestimmte Handlungs- oder Denkmuster der Amerikaner zu urteilen. Das ist leider sehr „deutsch“ und muss von euch abgelegt werden. Die Behauptung Amerikaner seien sehr stolz und man darf mit ihnen über gewisse Themen, wie Trump oder dem Militär nicht reden, stimmen nur in Teilen. Die Amerikaner wissen selber um die Probleme in ihrem Land und mögen es eigentlich gerne mit Ausländern drüber zu reden. Erhebt euch aber zu keiner Zeit auf eine moralisch höhere Ebene und zeigt mit dem Finger auf „die Amerikaner“. Das ist immer eine Gradwanderung. Was man bei vielen Themen nicht vergessen darf, wir bekommen eine Menge Informationen auch nur kurz und bündig zusammengefasst. Also immer zwei mal überlegen, wie und was man sagt.

Abschließend wiederhole ich mich noch einmal: Geht ins Ausland, wenn es irgendwie möglich ist. Macht euch aber drauf gefasst, dass es an die 7-10.000 USD kostet. Natürlich hängt es auch stark von den Reisezielen und dem Lebensstil ab. Für mich kann ich aber behaupten, dass ich sehr sparsam gelebt habe und trotzdem eine Menge Geld losgeworden bin. Seht es als Investment in eure Bildung. Und das ist immer das beste Investment!